

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 11 (1970)  
**Heft:** 14

**Artikel:** Die Anfänge der sowjetisch-ägyptischen Allianz  
**Autor:** Guriel, Boris  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1092596>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Boris Guriel

## Die Anfänge der sowjetisch-ägyptischen Allianz

Gekürzt aus «New Middle East», Februar 1970

**Aegypten steht heute unter der Protektion der Sowjetunion, die ihr Protektorat rasch auf sämtliche arabische Länder ausweitet, militärisch, wirtschaftlich und politisch. Von Kairo ausgehend, hat sich die UdSSR in den letzten Jahren systematisch den Mittleren Osten sowie den Süden (und demnächst auch den Osten) des Mittelmeerbeckens in ihre Abhängigkeit gebracht. In dieser Untersuchung geht Boris Guriel, seinerzeit Leiter des Weizmann-Archivs bei Tel Aviv, in jene Periode zurück, als der Kreml die Weichen für diese Politik stellte, die sich in der Zwischenzeit als der wichtigste konkrete Faktor für die sowjetische Dominanz in der Weltpolitik erwiesen hat. Damals war eine Allianz mit den islamischen Ländern just das, was die politische Linie der UdSSR am wenigsten hätte erwarten lassen.**

### Juli 1953 in Moskau

Wenige Monate nach Stalins Tod im März 1953 waren seine Nachfolger schon tief in versöhnende Schachzüge im Nahen Osten verwickelt.

Am 19. Juli veröffentlichte die «Prawda» den Wortlaut von Noten, die zwischen der sowjetischen und türkischen Regierung ausgetauscht worden waren und worin der Kreml seinen Anspruch auf das armenische Gebiet der Türkei und das an Grusien grenzende Gebiet bis zum Hafen Trabson am Schwarzen Meer aufgab. Wenn man bedenkt, dass am 25. November 1940 Molotow dem deutschen Gesandten in Moskau gestanden hatte, die fraglichen Zonen seien «Brennpunkte der Aspirationen der UdSSR», wird einem die Tragweite der sowjetischen Konzessionen klar.

Moskau verzichtete gleichzeitig auf die militärische Ueberwachung der Dardanellen und des Bosphorus, womit scheinbar der tausendjährige russische Drang nach dem Mittelmeer aufgegeben wurde. Das bedeutete aber mehr als eine sowjetische Geste, dazu bestimmt, die Türkei zufriedenzustellen: Es war der Auftakt zu den sowjetischen Bemühungen, das Ost-West-Patt in Europa durch einen Vorstoss ans Mittelmeer zu durchbrechen.

Damals schrieb man Moskaus Versöhnungsschritte gegenüber der Türkei — in Verbindung mit einer früheren sowjetischen Verwerfung von Stalins Anspruch auf Persisch Aserbeidschan und Kurdistan — der inneren Schwäche des Sowjetregimes zu, den Unstimmigkeiten zwischen Stalins Nachfolgern, dem Sturz Berijas und der allgemeinen Inanspruchnahme der Sowjetführer durch wirtschaftliche Schwierigkeiten zu. In ein Labyrinth von Spekulationen absorbiert, achtete kaum einer der Beobachter des sowjetischen Schauplatzes auf eine Meldung in der gleichen Ausgabe der «Prawda» vom 19. Juli 1953 über die summarische Entlassung von M. D. Bagirov, dem mächtigen Sekretär der Aserbeidschianischen KP. Es hiess darin, seine Entlassung erfolge auf Grund «schwerwiegender Verstösse gegen Grundsätze der Partei in der Auswahl von Parteikadern und in Führungsprinzipien...» Wer Bagirows Sturz überhaupt beachtet hatte, deutete ihn als Folge seiner Verwicklung in die «Berija-Verschörung».

Dass Bagirows Sturz zeitlich genau mit dem Notenaustausch zwischen der Türkei und der Sowjetunion zusammenfiel, nahm man für einen reinen Zufall. Tatsächlich aber bestand ein verborgener Zusammenhang zwischen den bei-

den Ereignissen, der eine Kehrtwendung in der Mittelmeerstrategie des Kremls ankündigte. Und er war direkt verknüpft mit dem bevorstehenden britischen Rückzug aus der Suezkanalzone; er machte die Bahn für die Sowjetpolitik in Ägypten frei.

### Der Fall Bagirov

Bagirov war einer der drei kommunistischen «Ersten Sekretäre» in den Sowjetrepubliken, welche die Stalinschen Säuberungen überlebt hatten; die andern beiden waren Nikita Chruschtschew, der 1. Sekretär der Ukrainischen KP, und Lawrentij Berija, I. Sekretär der Grusinischen KP. Eine Zeitlang — bevor Berija zum Oberbefehlshaber der Geheimpolizei, des NKWD, aufrückte — war Bagirov Berijas Vorgesetzter in der Sowjethierarchie gewesen.

Als Erster Sekretär der Aserbeidschianischen KP hatte Bagirov die Aufgabe gehabt, die muselmanische und türkischsprachige Bevölkerung seiner Republik zum Einhalten der Parteilinie zu bringen. Wegen Aserbeidschans geographischer und wirtschaftlicher Bedeutung sollte Bagirov beträchtlichen Einfluss auf Moskaus Politik gegenüber den andern muselmanischen Nationalitäten und Stämmen im Kaukasus ausüben, die noch ihre archaische Lebensform auf der Grundlage traditioneller islamischer Vorschriften beibehalten hatten.

Gerade seine Rolle als Ideologe des russischen Kommunismus unter den muselmanischen Völkern in der Sowjetunion und im Ausland brachte Bagirov seine Sonderposition in der Parteihierarchie ein. Er wurde Stalins «Schdanow» auf dem Gebiet des Islam. Und er erwarb sich die Gunst des Grusiniers durch seine Entdeckung, dass die muselmanische Religion und die islamische Lebensweise im arabischen «feudalistischen Handelsgeist» wurzelten, welcher die Grundlage der panarabischen Bestrebungen nach Hegemonie in der muselmanischen Welt bilde. Gerade wie Marx postuliert hatte, dass der Kapitalismus im «jüdischen Handelsgeist» wurzele, so argumentierte Bagirov, und dass Emanzipation vom Kapitalismus gleichbedeutend sei mit «Emanzipation der menschlichen Gesellschaft vom Judentum», so sei die Befreiung der muselmanischen Völker gleichbedeutend mit ihrer Emanzipation vom panislamischen merkantilen Arabismus.

Mit seiner angeborenen Islamophobie und seiner angenommenen Judäophobie war Stalin gleich bereit, Bagirows Theorien zuzustimmen. Stalins Antisemitismus konnte gerade dank der Bagirowschen Dialektik seinen buchstäblichen Sinn annehmen: er unterschied nicht zwischen Juden und Arabern. Und es gab in den letzten Jahren seiner Gewaltherrschaft auch tatsächlich keinen Unterschied zwischen Stalins Politik gegenüber Moslems und der gegenüber Juden in der Sowjetunion. Beide Bevölkerungsgruppen wurden durch Ausradierung ihrer nationalen und religiösen Wesenheit zwangsweise assimiliert; beiden wurde jeder Kontakt mit Angehörigen der gleichen Nationalität oder Religion ausserhalb der Sowjetunion untersagt. Ueberdies sollte die Deportierung aller sowjetischen Juden nach Sibirien der Deportierung der muselmanischen Krimtataren, der Inguscho-Tschetschenen und Karatschajen folgen, und wenn sie nicht durchgeführt wurde, so nur dank Stalins Tod.

Als man auf Stalins Befehl darauf verzichtete, auch nur einen letzten Anschein von Internationalismus zu wahren und die Russen als einziges wirk-



Seit die sowjetische Politik seit den Zeiten Stalins und Bagirows auf Werbung um die islamische Welt umgestellt hat, ist der sowjetinterne Kampf gegen den Mohammedanismus diskret geworden, aber aufgehört hat er nicht. So zeigte die Werbezeitschrift «Sowjetunion heute» 1967 zwar als touristische Sehenswürdigkeit Usbekistans die Karnai-Hörner, wies aber gleichzeitig mit Genugtuung darauf, dass man nirgends «einen kreischenden Muezzin vom Minarett» zu hören bekomme.

lich patriotisches Mitglied der Sowjetfamilie und als allen Völkern der Welt überlegen proklamierte, lieferte Bagirov die «marxistisch-leninistische» Begründung für diese neue Welle des grossrussischen Chauvinismus.

Und nun wurde dieser Bagirov im Juli 1953 gestürzt. Das war das erste, damals noch nirgends wahrgenommene Anzeichen einer grundlegenden Wendung in der Nahostpolitik des Kremls.

### Während der ägyptischen Revolution bleiben die Kommunisten passiv

Von Moskau aus gesehen war damals die Nahostsituation so, dass der südliche Gürtel des westlichen Verteidigungssystems durch Ägyptens Forderung nach Grossbritanniens bedingungsloser Räumung seiner Stützpunkte im Nil-tal und an der Landenge von Suez durchbrochen worden war.

Es machte den Ägyptern keinen Eindruck, dass England und Amerika argumentierten, der südliche Verteidigungsring sei notwendig, um das Gebiet gegen die sowjetische Bedrohung zu schützen.

Nachdem ihre Versuche, den britischen Rückzug durch Verhandlungen zu erreichen, gescheitert waren, nahmen die Ägypter zu direkter Aktion in der Kanalzone und ihrer näheren Umgebung Zuflucht. Die antibritischen Tumulte fanden ihren Höhepunkt im Januar 1952, als Pöbelhaufen — bei offensichtlicher Duldung der Behörden — Kairo in Brand setzten. Ägypten befand sich am Rande der Anarchie.

Im Juli desselben Jahres wurden die Regierung und die Monarchie durch einen Staatsstreich gestürzt, der von einer Gruppe sogenannter Freier Offiziere unter der Führung von General Naguib organisiert worden war. Da das Schicksal der Militärjunta von ihrem Erfolg im Hinauswerfen der Briten abhing, wurden die Forderungen nach britischer Evakuierung lauter und der Druck stärker, ohne dass Aussicht auf ein Kompromisslösung bestanden hätte. Im Gegensatz zur weitverbreiteten Meinung, die antibritische Kampagne sei von den ägyptischen Kommunisten bewerkstelligt worden, war die winzige aber gutorganisierte ägyptische KP tatsächlich die einzige Gruppe, die sich von den damaligen Geschehnissen fernhielt.

Diese Zurückhaltung der ägyptischen Kommunisten — zweifellos strikter Gehorsam den Kreml-Anweisungen gegenüber — war um so erstaunlicher, als die Wafd-Regierung um sowjetische moralische und politische Unterstützung in ihrem antiimperialistischen Kampf gebeten hatte.

Der Kreml und die ägyptischen Kommunisten rührten sich jedoch nicht. Die sowjetische Regierung ging über laue Sympathiekundgebungen für den antiimperialistischen Kampf der ägyptischen Massen nicht hinaus. Und man muss gestehen, dass es noch immer ein Geheimnis ist, warum Stalin damals so handelte. Denn äusserlich betrachtet, musste die Aussicht auf die Räumung der britischen Stützpunkte in der Kanalzone attraktiv genug erscheinen, um sowjetische Einnischung nach sich zu ziehen.

Dies um so mehr, als die sowjetische Unterstützung für die Schaffung Israels 1947/48 inzwischen als Folge von Stalins Berechnungen, sie würde Grossbritanniens Stellung in jenem Raum schwächen, gewertet worden war.

Rückblickende sowjetische Berichte geben zu, dass die ägyptischen Kommunisten keinen aktiven An-

teil am ägyptischen Volksaufstand von 1950 bis 1953 genommen hatten, ganz zu schweigen von einer direkten Rolle in den Ereignissen. Umfangreiches Material, das in der nachstalinistischen Ära verfasst wurde, klassifiziert die sowjetische Passivität als «Fehler» auf Grund der Gegebenheiten, für die der «Personenkult» verantwortlich war, d. h. als Fehler, den Stalin persönlich beging.

Und in der Tat — ein Jahr nach Stalins Tod, im April 1954 — waren seine Nachfolger in Kairo fleissig daran, wirtschaftliche und politische Bande zu knüpfen, und die ägyptischen Kommunisten erschienen plötzlich auf der politischen Bildfläche. Ihr Auftritt fiel mit dem letzten Akt im Nasser-Naguib-Machtkampf zusammen, in dem schon klar wurde, dass Nasser als Sieger daraus hervorgehen würde.

Am 29. April 1954 berichtete «Al Ahram» über die Aufdeckung einer Verschwörung, die von einer «Vereinigten Front» von Wafdisten, Sozialisten und Kommunisten organisiert worden sei. Die Verschwörer hatten versucht, das Hauptquartier der Freien Offiziere in Gezira in die Luft zu

sprengen, um Nasser festzunehmen und Naguib zu entführen und dann die Herrschaft der Vereinigten Front über Ägypten einzusetzen. A. M. Goldobin, der sowjetische Verfasser des Buches «Der Sieg der radikalen Strömungen in der Ägyptischen Revolution im Frühjahr 1954», das 1966 veröffentlicht wurde, fasste die Bedeutung jener Ereignisse in einen einzigen lakonischen Satz zusammen: «Jene Nachhutscharmützel konnten die Entscheidung des Kampfes nicht mehr beeinflussen; sie war schon gefällt.»

Es war tatsächlich zu spät. Die Verbündeten der Vereinigten Front — einschliesslich der Kommunisten, die zu dieser Aktion angestiftet worden waren — fanden sich ausserstande, Nasser aus seiner Stellung zu verdrängen.

Unter diesen Umständen beschlossen Stalins Nachfolger, die ägyptischen Kommunisten zu opfern, indem sie ihnen befahlen, sich mit den panarabischen Revolutionären zu verschmelzen. Sie, und nicht etwa die Interessen der Sowjetunion, hatten den Preis für die Fehler der Stalin-Bagirov-Linie in bezug auf die islamischen Länder zu zahlen.

(Fortsetzung folgt)

# Die politische Meinung

Heft 131, Juni/Juli 1970

Das Fachorgan für Diskussionen auf hoher Ebene behandelt diesmal unter anderem folgende in der Auseinandersetzung vorrangigen Themen:

Grosse Dokumentation:	Wohin deutsche Demokratie?
Arnulf Clauder:	Deutschlandpolitik vor Gericht?
Dieter Cycon:	Gesellschaftsreform kann Sicherheit gefährden
Ernst Wolf:	Revolution im Rechtsstaat?
Heinz Kabermann:	Der Katalog der Vorleistungen
Ulrich Hagelberg:	Verzicht auf Bildungspolitik
Karl Willy Beer:	Von Adenauer zu Brandt
Anton Böhm:	Selbstmörderische Versäumnisse

Umfang 120 Seiten

Preis DM 4.—

**Eichholz-Verlag GmbH Bonn**  
**Postfach 458**